

Nachspiel

Polos Wunsch

Christian Hubschmid

Es chroset in der Leitung. Ein Kurzschluss bei der Swisscom?

Oder stürzt der Niesen in den Thunersee? Aus dem Störgeräusch ist ein chiesiges «Hallo» herauszuhören. Und sagt: «Sexy, meine neue Stimme, gäu?»

Typisch Polo. Aus der schlimmsten Rücklage

punktet er. Zehn Tage hat der Berner Oberländer im Koma gelegen. Zwei Operationen, Stimmverlust, zystische Pankreasfibrose – ein tödlicher Cocktail. Jetzt erinnert seine Stimme an einen verendenden Seehund, aber er liefert vierzehn neue Songs ab. Und gibt Interviews von der SI bis zu Tele Bärn.

Wenn Polo Hofer einmal sterben sollte, werden die Schweizer Fahnen auf halbmast wehen.

Der 64-jährige Hanffreund hat aus dem Mundartrock gemacht, was Michael Jackson aus dem schwarzen Pop: flächendeckenden Mainstream. Nur ist Neverland hierzulande eine Nummer kleiner: Polos Häuschen am Thunersee ist nur gemietet. Um nach Zürich ins Fernsehen zu kommen, nimmt er den Zug. Im Büro des Managements nimmt seine Frau das Telefon ab. Und der Plattenvertrieb rückt Polos private Nummer heraus. «Aber nachher wieder wegschmeissen, gäu!». Logisch, wir sind doch in der Schweiz.

Am Telefon plaudern wir übers Faulenzen, das Älterwerden und die Hundstage.

In diesen heissen Nächten, sagt Polo, gehe er vor sein Haus und beobachte Sternschnuppen. Was er sich denn noch wünsche, nachdem er dem Tod ein Schnippchen geschlagen habe, frage ich. Das dürfe er nicht sagen, sagt er. «Oder doch, dir sage ich es jetzt: I wett, i hett no ä Nummer-1-Schiibe ir Hitparade.»

Typisch Polo. Tut so, als wäre er in Rücklage, dabei weiss er genau: Eher stürzt der Niesen in den Thunersee, als dass seine neue CD nicht auf Platz 1 landen würde.

Polo Hofer: «Prototyp» (Sound Service).
Besprechung auf Seite 35